

Wenn nun der Katechet wieder jede einzelne Antwort analytisch behandelt, so gibt das eine Analyse der Analyse, den Schülern schwindelt vor lauter Erklärungen und Auflösungen, sie verlieren den Ueberblick und sehen vor Bäumen den Wald nicht mehr. Es ist darum nicht auffallend, wenn die Kinder den Katechismus nicht gerne lernen, und wenn, wie allgemein geklagt wird, die Resultate des Katechismusunterrichts der darauf verwendeten Zeit und Mühe nicht entsprechen; die verfehlte Methode trägt einen großen Theil der Schuld daran. Sie scheint leicht und bequem zu sein, aber sie ist die Methode der Wissenschaft, nicht des elementaren Unterrichts, und in der That macht sie die Katechese für gewissenhafte Lehrer und Schüler schwierig und weitaufig; denn sie legt einen doppelten Weg zurück, indem sie, weil die Analyse allein nicht zum Ziele führt, nach geschehener Auflösung des Ganzen den synthetischen Weg zu betreten und die Merkmale zu Begriffen, die Begriffe zu Urtheilen und diese zu Schlüssen zusammenzusehen genöthigt ist. Wenn doch alles Lernen und Erkennen Synthese ist, wie Palmer (a. a. O. 953) ganz richtig sagt, so ist nicht einzusehen, warum die Katechese nicht direct den synthetischen Weg betreten und den Umweg der Analyse meiden sollte.

Der Katechismus ist in der Weise abgefaßt, daß der Lehrer fragt und der Schüler antwortet. Solche Fragen zu stellen, wie der Katechismus sie enthält, ist der Katechet nur dann berechtigt, wenn er schon vorher das gelehrt hat, was er als Antwort erwartet. Die Einrichtung des Katechismus setzt also voraus und macht es zur Nothwendigkeit, daß der Katechet die Lehre zuerst vortrage und dann frage, um sich zu vergewissern, daß das Vorgefragene behalten und verstanden worden ist. Von diesem Grundsatz geht die synthetische Katechisationsmethode aus. Nach dieser hält der Katechet förmliche Katechesen, wie sie von jeher in der Kirche üblich waren. Er trägt nämlich den Schülern, deren Augen auf ihn, nicht auf das (geschlossene) Buch gerichtet sind, die betreffenden Wahrheiten in einfachen Sätzen vor, erläutert neue Begriffe (durch Beispiele, Vergleiche, Gegensätze zc.), verbindet die einzelnen Sätze durch Neben- oder Unterordnung und läßt so vor den Schülern und unter Mitbetheiligung der Schüler die Lehrsätze des Katechismus entstehen. So gibt der Katechet zuerst die Sache (genaue Vorstellungen, bestimmte Begriffe, klare Urtheile) und kleidet diese in die nun verstandene Form oder Sprache des Katechismus ein. Die schließliche Zusammenfassung des Vorgefragenen muß regelmäßig im Wortlaute des Katechismus geschehen, und dieses Ziel muß beim ganzen Lehrvortrage unverrückbar im Auge behalten werden, so daß nach Cyrills Worten Stein an Stein sich anschließt und Erde an Erde sich fügt, um genau die Fassung herzustellen, in welcher der Katechismus die Wahrheiten des Heiles vorträgt. Die Lehrform bei dieser Methode ist vorwiegend

afroamatisch, wie es dem katholischen Auctoritätsprincip und der Stellung des von der kirchlichen Auctorität beauftragten Katecheten entspricht. Wenn man darum gegen die synthetische Methode der Katechese den Einwand erhoben hat: „Der Katechismus ist (bei diesem Verfahren) nicht mehr der die ganze Katechese beherrschende Gegenstand der Katechese, sondern nur mehr das Endziel derselben“, so hat man übersehen, daß gerade das Ziel, der Endzweck mit innerer Nothwendigkeit den katechetischen Vortrag von Anfang bis Ende bestimmt und beherrscht. Der Vortrag soll klar, bündig, möglichst kurz und in kleine, den Fragen des Katechismus möglichst entsprechende Abschnitte eingetheilt sein. Am Schlusse jedes Abschnitts wird der Katechet durch Fragen die Hauptgedanken von den Schülern wiederholen und in den Wortlaut des Katechismus zusammenfassen lassen. Auch während des Lehrvortrages wird er durch geschickte Fragen die Aufmerksamkeit und innere Theilnahme der Schüler anregen, indem er bald eine früher mitgetheilte Wahrheit in die Erinnerung rufen, bald einen adäquaten Ausdruck finden, bald einen Vergleich anstellen oder einen Gegensatz hervorheben, bald aus einem Beispiele die Lehre oder aus Vorderfragen den Schluß ziehen läßt u. dgl. Am Schlusse der Katechese werden die betreffenden Fragen und Antworten im Katechismus gelesen und zum wörtlichen Memoriren aufgegeben, und die Kinder werden sie nun leicht und gerne lernen, weil sie nicht nur die Worte und Sätze, sondern auch den Inhalt (die Sache) verstehen. Auf diese Weise dringt die Wahrheit zuerst durch das Gehör und dann auch durch das Gesicht in die Seele ein. (Es ist ein fataler Irrthum, wenn man glaubt, dieß könne gleichzeitig geschehen, indem die Kinder im Buche lesen, während der Katechet erklärt; denn der unentwickelte kindliche Geist kann nicht zu gleicher Zeit zwei verschiedenen Tätigkeiten seine volle Aufmerksamkeit zuwenden, was selbst den meisten Erwachsenen schwer fällt. Darum werden die Kinder entweder gedankenlos hören und aufmerksam lesen, oder sie werden aufmerksam hören und geistlos lesen.)

Diese kurz angedeutete synthetische Methode der Katechese entspricht ebenso sehr der Entwicklungsstufe des kindlichen Geistes, wie der Natur des Lehrgegenstandes, der Einrichtung des Katechismus und, was wir besonders betonen müssen, der katechetischen Tradition der früheren Jahrhunderte (s. d. Art. Katechetik); sie erregt auf der einen Seite die Lernbegierde der Schüler und verhindert auf der andern Seite den von Mey (Vollständige Katechesen, 6. Aufl., Einleitung 46) gefürchteten „Schlendrian und die Bequemlichkeit, die, anstatt klare und ansprechende Katechesen zu halten, mit Lesenlassen und vagen Paraphrasen sich begnügen, also statt des lebendigen Wortes den todten Buchstaben als Unterrichtsmittel gebrauchen“ möchten. — Was nun die Katechese der einen oder der andern Methode folgen, so darf sie sich jedenfalls